

**BUND-Regionalverband Donau-Iller**  
**BUND-Kreisverband Ulm**  
**BUND-Kreisverband Biberach**

**Gemeinsame Pressekonferenz (Teil 2)**  
**zum Jahreswechsel 2017/2018**  
**Ulm, 28. Dezember 2017 im BUND-Umweltzentrum Ulm**

Teilnehmer\*innen des BUND:

Ulrich Müller, Regionalvorsitzender RV Donau-Iller  
Dr. Martin Denoix, Vorsitzender KV Ulm  
Esther Franzen, Vorsitzender KV Biberach  
Jutta Andreas, Mitglied des BUND-Kreisvorstands Ulm

**Gedanken zum geplanten Industriegebiet im Rißtal**

Als Bund für Umwelt und Naturschutz in Biberach (BUND) können wir einen Flächenverbrauch von 40 ha, der dann innerhalb von 15 Jahren, auf 140 ha erweitert werden soll, eigentlich nicht akzeptieren.

140 ha entsprechen ziemlich genau 196 Fußballfeldern – und zwar nach UEFA/FIFA Norm. Doch wer kann sich schon 196 Fußballfelder „nebeneinander“ vorstellen? Es entspricht in etwa der Wasserfläche des Federsees (ohne Moor- und Riedflächen), dem zweitgrößten See Baden-Württembergs. Vielleicht helfen auch diese Vergleiche: Die Gesamtfläche des „Jordaneis“ mit zentraler „Insel“ und Randstreifen beträgt 12.5 ha. Der Flugplatz Biberach belegt (mit Grünflächen) 35 ha und die Siedlungsflächen von Herrlishöfen 65 ha.

Esther Franzen, Vorsitzende vom BUND Kreisverband Biberach stellt bei einer Pressekonferenz des BUND sehr provokant einige Fragen: „140 ha sollen in den nächsten 15 Jahren mit Industrieanlagen überbaut werden. Brauchen wir anschließend alle 15 Jahre eine ähnlich große Fläche? Und wie lange dauert es dann, bis das Rißtal völlig zubetoniert ist, wenn andere Gemeinden genauso hungrig nach Industriegebieten sind? Wenn „jede“ Gemeinde auch ihren 50% Zuwachs an Industrie- und Gewerbeflächen haben möchte? Das ist keineswegs nachhaltig.“

Es ist übrigens noch gar nicht so lange her, dass wir unsere begründeten Flüsse mit viel Geld wieder renaturierten, weil schon nach wenigen Jahrzehnten klar war, dass dies nicht gut war. Passau kann ein trauriges Lied davon singen. Wird es sich mit den zubetonierten Industrieflächen einmal ähnlich verhalten.“

Ein Lied könnten später einmal auch die tiefer gelegenen Rißgemeinden singen, denn da kommt vielleicht einmal das Wasser von zukünftigen Starkregenereignissen an. Auch im Landkreis Biberach musste man in den letzten Jahren lernen, dass Starkniederschläge in kurzer Zeit über 100 l Niederschlagswasser auf den m<sup>2</sup> bringen können. Das sind Wassermengen die auch von gut durchlässigen Böden kaum aufgefangen werden, und dies schon gar nicht, wenn der Abfluss von großen versiegelten Flächen hinzukommt. Das geplante Industriegebiet im Rißtal würde bei derartigen Ereignissen bis zu 1,4 Mio m<sup>3</sup> Wasser erhalten, das sehr schnell ins Umland abgeleitet werden müsste, um die Industrieanlagen nicht zu zerstören. Welche Rückhalteeinrichtungen mit der Freigabe von Überflutungsflächen auf Kosten der Landwirtschaft werden dann wohl erforderlich sein, um die zusätzlichen Wassermassen zu beherrschen, ohne dass die Riß unterhalb von Biberach zu einem Hochwasserrisiko für die Gemeinden wird?

Eines wird wohl deutlich: Hier geht es nicht um den Bau von einzelnen Gebäuden oder Betriebsstätten in der Landschaft, hier geht es um die vollständige Auflösung einer Landschaft. Dass dies nur ein erster Schritt zur Umwandlung des Rißtals in eine durchgehende Industrieachse zwischen Ulm und Biberach sein könnte, ist eine zusätzliche Befürchtung der Naturschutzverbände.

„Die Industrie will für uns Arbeitsplätze schaffen. Die sind wichtig, das bestreitet niemand. Mit diesen Aussagen bekommt die Industrie aber auch fast alles, was sie haben möchte. Doch wie lange können wir es uns noch leisten, immer auf Wachstum zu setzen.

Nach unseren Konsumrausch-Jahrzehnten werden wohl erst unsere Nachkommen entscheiden können, was wichtiger war: Industriegebiete oder Ackerflächen!“, meint Esther Franzen.

Der BUND Biberach fordert, dass erst die großflächigen Parkplätze, sanierungsbedürftigen Gebäude und Industrie-Leerflächen sinnvoll umgebaut werden, auch wenn dies mehr kosten wird, als ein „vermeintlich schneller Spatenstich“ im noch grünen Rißtal.